

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 98 (2023)
Heft: 11

Artikel: "In einem Angriffskrieg kann man nicht neutral sein"
Autor: Ritler, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«In einem Angriffskrieg kann man nicht neutral sein»

Der SCHWEIZER SOLDAT besuchte den ehemaligen Bundesrat Samuel Schmid in seiner Wohnung in Lyss BE. Im Gespräch äusserte sich «Papa-Moll» zur Armee der Vergangenheit und der Zukunft, sprach über den Krieg in der Ukraine und erzählte, warum er mit der SVP nicht immer einig war.

Wm Josef Rittler



Bild: Seppi Rittler

Der ehemalige Bundesrat Samuel Schmid blättert im Fotoalbum.

Die Begegnung fing gediegen auf dem Bahnhofplatz in Lyss an. Der hohe Politiker holte den Reporter mit seinem BMW ab und brachte ihn in die Tiefgarage eines Mehrfamilienhauses. Mit dem Schindler-Lift ging es in den siebten Stock in eine Wohnung mit atemberaubender Rundschau.

Samuel Schmid (76), den man in Kleidung, Krawatte und ernster Miene kennt, wirkte locker und vergnügt. Er, der von 2001 bis 2008 Bundesrat war, scheint das Leben zu geniessen. Wir haben ihn gebeten, das Dienstbüchlein und Fotos aus der RS-Zeit bereit zu halten. Gedankenverloren blättert er im Dienstbüchlein und antwortet in stoischer Ruhe auf die Fragen.

■ *Herr Schmid, Waren sie schon immer militärbegeistert?*

Samuel Schmid: Ja, an dem hat es nicht gefehlt. Ich bin so erzogen worden. Mir wurde vermittelt – wenn man das Glück hat, gesund zu sein – dass man der Gesellschaft auch etwas geben muss. Das passiert in Form von Militärdienst und kann in Form von politischen Beiträgen sein. Das hatten wir im Blut. Ich habe mich mit dem Gedanken auseinandergesetzt, Instruktor zu werden. Ich musste in der Mittelschule einen Aufsatz über meinen zukünftigen Beruf schreiben. Dafür habe ich dem KKdt Gigli geschrieben und ihn um ein Gespräch gebeten, um von ihm Näheres

über diesen Beruf zu erfahren. Dieser Beruf hat mich immer interessiert.

■ *Und Ihr Vater?*

Schmid: Mein Vater war Fourier-Gehilfe und hat seinen Dienst im Krieg gemacht und seinen Beitrag geleistet, konnte aber aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr weitermachen.

■ *Wann hatten Sie zum ersten Mal Kontakt mit der Armee?*

Schmid: (lacht) Wie bei vielen, mit den Käseschnitten. In Rüti bei Büren war ab und zu eine Kompanie stationiert. Wir standen vor der Militärküche und haben um Militärbiscuits gebettelt. Ab und zu gab es kleine Anschnitte von Käseschnitten.

■ *Wo haben Sie die RS gemacht?*

Schmid: Die habe ich in Bern gemacht. Mein Wunsch war Infanterie/Füsilier. Das wurde ich auch.

■ *Was für Erinnerungen haben Sie an die RS?*

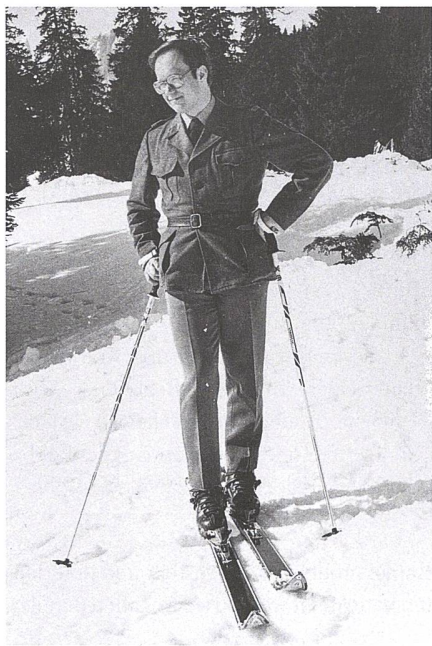
Schmid: Ich habe gute Erinnerungen, hatte gute Vorgesetzte. Ich habe mich nie beklagt über verantwortungslose Führung oder Nachlässigkeiten bis auf wenige Ausnahmen. Ich habe während meiner Dienstzeit immer gute Vorbilder gehabt.

■ *Gab es spektakuläre Zwischenfälle?*

Schmid: Die erste Handgranate, die geworfen wurde. Dann damals das UG-Schiessen, das war ebenso ganz speziell. Dann die Gefechtsverlegungen, die langen Märsche vom Sand bis zum Gantrisch, ins Simmental und an die Lenk. Das waren alles Erlebnisse, die uns gefordert haben und Eindrücke hinterlassen haben. Zum Glück hatten wir keine schweren Unfälle.

■ *Welchen Humor haben Sie in der Armee erlebt?*

Schmid: Die Soldaten machen doch immer wieder Witze und haben Spass. Das



Auf Skiern: Samuel Schmid im Jahre 1978 als Kp Kdt im Gebiet Jaun.



Lt Samuel Schmid mit seiner Frau beim Sonntagsspaziergang.

Bilder: Samuel Schmid

ist nichts Spezielles. Wenn ein Korporal nicht souverän war, hat man Hallotria gespielt. Es hat aber nie zu ernsthaften Problemen geführt. Oder man hatte Übersetzungen auf Gewässern gehabt mit improvisierten Stegen. Und nachts ist dann oft einer ins Wasser gefallen. Das waren interne Korrekture und wirksame Erziehungsmethoden.

Wie war Ihre militärische Laufbahn?

Schmid: Ich wurde Füsiliert-Zugführer, musste es abstimmen mit dem Studium, habe drei Jahre unterbrochen und zwei WK gemacht. Dann habe ich als Kompaniekommandant weitergemacht. Das hat gutgetan. Später führte ich ein Infanteriebataillon und das Infanterie-Regiment 15.

Was sagen Sie zur heutigen Armee?

Schmid: Die Welt ist eine andere, Risiken sind immer noch da, alte und neue. Die Armee musste zudem eine hohe «Friedensdividende» bezahlen, was Spuren hinterliess.

Zum Glück sind wir jetzt daran, das zu korrigieren und nachzurüsten. Wir haben ab den 90er-Jahren den Zustand gehabt, wenn man eine Kp-Übung machen wollte, musste man drei Kompanien zusammensetzen. Wir hatten einen gewaltigen Bestandesschwund, hatten zunehmend Dispensationen. Damit war ein Teil

des Kaders gar nicht mehr in der Führungsverantwortung. Die Einheiten waren in den 90er-Jahren am «verbluten». Da musste eine Reform durchgeführt werden. Die Armee wurde verjüngt und kleiner. Dazu kam, dass gesamthaft die Rüstungsinvestitionen zurückgegangen sind. Andere Departemente hatten ein übermässiges Wachstum und ich hatte einen übermässigen Schwund gehabt. Das war der politische Wille, das war nicht unsere Absicht gewesen. Die Schweiz ist insgesamt an einem Wendepunkt. Man muss wissen, was man will.

Wie schätzen Sie die Arbeit von Bundesrätin Viola Amherd ein?

Schmid: Ich finde es gut, was da gemacht wird, aber ich bin nicht der Mann, um die Kollegen zu beurteilen.

Und KKdt Thomas Süssli?

Schmid: Er gibt sicher das Beste. Ich hoffe, sie bekommen die Mittel, um das zu machen, was sie planen und was sie vorhaben.

Werden Sie heute noch um Rat gefragt?

Schmid: Ab und zu habe ich ein rein informelles Gespräch mit Frau Amherd.

Und hört sie auf Sie?

Schmid: Darauf habe ich keinen Anspruch, und ich kontrolliere dies auch nicht.

Besuchen Sie heute noch Truppen?

Schmid: Ich war mit den Grosskindern an Truppenbesuchstagen. Ich bin nicht mehr in einer Funktion und habe auch nichts mehr zu sagen. Auf Einladung gehe ich schon.

Sollte man heute mehr Waffenschauen und Manöver organisieren?

Schmid: Da war ich immer dafür. Wir sind jedes Jahr an Ausstellungen gegangen. Wir waren an der BEA, an der LUGA, an der Gewerbeausstellung in Chur und an anderen Orten. Wir benutzen alle Gelegenheiten, um die Armee darzustellen und ich habe den Eindruck, dass man das machen muss, auch wenn es etwas kostet. Ich erinnere mich, früher waren wir im Winter den Soldaten nachgesprungen. In der Landesausstellung 2002 haben wir eine sehr erfolgreiche Präsentation der Armee in Murten gehabt. Ich werde noch heute auf diesen Anlass angesprochen.

Was sagen sie zum Krieg in der Ukraine?

Schmid: Das ist eine Katastrophe für die Bevölkerung, eine Bedrohung der westlichen Werte und Demokratien. Das ist

furchtbar, unmenschlich gegenüber dem ganzen ukrainischen Volk. Zum zweiten habe ich Respekt vor dem heroischen Widerstand, den das ukrainische Volk leistet und zwar in allen Gebieten. Er offenbart den Irrtum vieler Leute, die sagten, es gäbe keinen Krieg mehr. Wenn wir jeweils ausführten, es gebe aber noch tausende Panzer auf unserem Kontinent, sagten sie, ihr seid Ewiggestrige, ihr wollt nur den Teufel an die Wand malen. Jetzt sieht man es vor Augen, was etwas über 2000 Kilometer von hier passiert. Es ist eine traurige Tatsache, Menschen bleiben unvollkommen und erliegen den Verführungen der Macht.

✚ *Sind Sie damit einverstanden, wie sich die Schweiz verhält?*

Schmid: Ich kann es nachvollziehen, begreifen kann ich es nicht immer.

✚ *Was sollte man tun?*

Schmid: Man kann meiner Meinung nach in einem Angriffskrieg gegen einen demokratischen Staat nicht neutral sein.

✚ *Was halten Sie von Putin?*

Schmid: Putin handelt heute wie ein krimineller Verbrecher.

✚ *Wie sollte man den Krieg beenden?*

Schmid: Churchill soll gesagt haben, im

Politische Ämter

Samuel Schmid besetzte folgende politische Ämter:

1972–1974: Gemeinderat in Rüti bei Büren

1974–1982: Gemeindepräsident in Rüti bei Büren

1982–1993: Mitglied des bernischen Grossen Rates, als Präsident der Verfassungskommission massgeblich an der Totalrevision der Berner Kantonsverfassung beteiligt

1994–1999: Nationalrat, dort Mitglied der Staatspolitischen Kommission, der

Kommission für Wirtschaft und Abgaben und der Kommission für die Totalrevision der Bundesverfassung
1998–1999: Präsident der Fraktion der SVP der Bundesversammlung
1999–2000: Ständerat für den Kanton Bern

2001–2008: Bundesrat

Schmid war Oberst und Kommandant eines Infanterie-Regiments von 1993 bis Ende 1996. Weiterhin war er Stellvertretender Kommandant der Felddivision 3 in den Jahren 1998 und 1999.

Krieg müsse unerbittlich gekämpft werden und im folgenden Frieden soll man nicht kleinlich sein, sonst ist der nächste Konflikt wieder da. Die Ukraine hat ihr Gebiet und Russland hat ihr Gebiet. Da Russland noch ein Teil von Europa ist, müssen wir sogar überlegen, mit einem allfälligen neuen Russland einen Pakt für einen Wiederaufbau zu machen.

✚ *Am Ufer der Aare steht ein Samuel-Schmid-Bänkli. Wie kam es dazu?*

Schmid: Es gibt verschiedene solcher Bänkli. Das war ein Freizeit-Altersclub von Büren. Dabei ist ein Schnitzer, der die

Bänkli produziert, aufgestellt und unterhalten hatte. Jetzt werden sie von allen benutzt.

✚ *Haben Sie die Bänkli besucht?*

Schmid: Ja, ich habe sie alle schon mehrmals besucht.

✚ *Sie wurden als «halber Bundesrat» bezeichnet. Wie hat Sie das getroffen?*

Schmid: Ich muss Sie korrigieren. Der Herr Blocher hat nicht gesagt, ich sei ein halber Bundesrat. Er hat gesagt, ich sei ein halber SVP-Bundesrat. Die Medien machen gerne etwas Anderes daraus. Ich hatte grundsätzlich Differenzen, vor allem



Der Rekrutenzug von Lt Samuel Schmid in der Verlegung.



Samuel Schmid im Gespräch mit KKdt Heinz Häslar.

wegen der Armee. Die SVP hatte eine Armee-Konzession vertreten, die weitgehend Status quo gewesen ist. Sie hat auch nicht die Mittel beschafft für den Status quo. Die Armee hatte auch nicht mehr in allen Teilen der Zeit entsprochen. Da konnte ich nicht «zu Befehl» sagen und weitermachen. Ich musste die Lage gestützt auf die Fakten analysieren und dann entsprechend den Entschluss fassen. Das gab Differenzen.

■ Waren Sie gerne Bundesrat?

Schmid: Ja, ich war gerne Bundesrat. Und ich hatte immer positive Reaktionen. Ich hatte und habe keine Angst, in die Öffentlichkeit zu gehen.

■ Sie wurden auch als Papa-Moll-Figur mit Schnauz gezeichnet. Was sagen Sie dazu?

Schmid: Das Papa-Moll-Buch ist ein Kinderbuch, das unsere Kinder mit Genuss gelesen haben. Die väterliche Figur ist nichts Schlechtes.

■ Haben Sie noch ein Anliegen, das Sie den Jungen weitergeben möchten?

Schmid: Ich habe schon ein Anliegen. Es ist die Führungserfahrung, die man in der Armee lernt und die oft aus der Mode gekommen ist. Im Militär lernt man die Entscheidungsanalysen zu machen, die auch zivil sehr nützlich sind.

■ Herr Schmid, vielen Dank für das Interview.



Samuel Schmid auf dem Schiessplatz Sörenberg mit dem englischen Generalstabschef Field Marshal Sir Peter Inge.